

Er wird Frieden gebieten den Völkern. Sacharja 9,10

Ehre sei Gott in der Höhe

und Friede auf Erden

bei den Menschen seines Wohlgefallens. Lukas 2,14

Liebi Gmeind

Die zwo Värse stöh im Losigsbüechli über däm 24. Dezämber: eine vom ne alte Prophet, em Sacharja, eine us der Wiehnachtsgschicht, wi se der Lukas verzeut. Der Fride verbindet di beide Värse.

Es chönnte eim grad d Träne cho, we me ghört, was di himmlische Heerschare singe. We me a Fride dänkt u sech vergägewärtiget, was ir Wäut so loufft. U vilech isch der Fride ja o a üsem Arbeitsplatz und bi üs ir Familie es Guet, wo sech nid vo säuber verschteit, wo brüchig u gfährdet isch.

Der Rocksänger Bono bringt im Lied „Peace on Earth“ zum Usdruck, wie chrank dass es ne machi, d Botschafte vom Fride uf Ärde z ghöre u glychzytig Züge z sy vo Truur u Schmäz u gwaltsamem Stärbe. Was är hoffet und was är erläbt, passt eifach nid zäme. Är rüeft: Jesus, schiess mer doch e Rettigsleine zue, dass i i dene Widersprüch nid versinke!¹

I cha em Bono so nachefüele, wenn er fragt: Was isch er wärt, der Fride, wo de Hirte verkündiget worden isch? – Es isch ja o myni Frag, üsi Frag. I maasse mir nid aa, se befridigend z beantworte. Aber mache mer is doch zäme chly uf d Suechi...

Was d Ängle bir Geburt vo Jesus singe, steit ir bärndütschen Übersetzig so: „Ehr für Gott i der Höchi, / und uf der Ärde Fride / für d Mönsche, won är lieb het.“

Vilech faut nech uuf, dass i däm Loblied kes Verb vorchunnt, auso kes Tätigkeitswort – mau abgseh vom Näbesatz „won är lieb het“. Guet übersetzt! Me cha nämlech o im ursprüngeleche Bibutext uf Griechisch nid säge, öb das itz e Feschstellig isch – „Der Fride isch da.“ –, öb's en Ufforderig isch – „Machet Fride, dihr Mönsche!“ – oder öb's e Wunsch isch – „Uf Ärde mög Fride sy.“

„Ehre sei Gott in der Höhe.“ – Di *erschte* Wort vor Ängusbotschaft töne, so übersetzt, wi ne Wunsch, wi nes Lob: „Gott i der Höchi, mir, wo itz da sy u miterläbe, wi du üs uf Ärde bsuechsch, üs ganz naach chunnsch u säuber Mönsch wirsch, mir gäbe dir d Ehr. Mir rüeme di für das unbegryffleche Gschänk. U mir wünschen is fescht, dass o angeri Mönsche dir d Ehr gäbe, ja dass di ganzi Ärde begryfft, wär du bisch und wie guet du's mit üs u mit dyre Schöpfig meinsch.“

I dänke, dass die Wort o en Yladig sy a aui, wo se *denn* ghört hei und wo se *hüt* ghöre: Chömet u gäbet Gott d Ehr! Wüu är sy Sohn häregit, wo der Fride bringt.

¹ U2, *All That You Can't Leave Behind* (2000), #8

Für di jüdische Mönsche zur Zyt vor Geburt vo Jesus klingt bim Wort „Fride“ ganz viu aa. Si wärde a iri grossi Hoffnig uf umfassende Fride oder *Schalom* erinneret. Vo däm hei der Prophet Jesaja oder o der Prophet Sacharja gredt i irne unglouobleche Verheissige. Fride zäme mit Grächtigkeit, umfassendi Heilig – nid nume für es paar Wenigi, sondern für di ganzi Wäut.

„Wi gärn gseht me uf de Bärge d Füess vo däm, wo ne Fröidebotschaft bringt, wo Fride verchüntet, wo Guets aaseit und Rettig verspricht, wo zum Zion seit: ‚Dy Gott isch Chünig worde.‘“ So steit’s bim Jesaja 52,7.

Vo der Zuesag vom Fride, vom umfassende *Schalom*, läbe mir Mönsche, wo Gott d Ehr gäbe. Angeri verlöh sech uf iri Macht, uf iri Waffesyschtem, uf ds Gäud und uf e Fortschritt. Me chönnt itz säge: Das sy äbe nid „Menschen seines Wohlgefallens“...

Aber da dörfe mir d Wiehnachtsfröid vo de Ängu nid z chly mache! Sehr guet fing i da wider di bärndütschi Übersetzig: „Und uf der Ärde Fride für d Mönsche, won är lieb het.“ Gott het d *Mönsche* lieb, heisst’s da. Nid üs chly meh u di angere es bitzeli weniger.

„Die, wo Gott lieb het“, isch – o zu *üsem* Glück – nid nume uf Israel bezoge, ds Gottesvolk, wo der Jesus druus härchunnt. Sondern *Schalom* für Israel isch verhänt mit *Schalom* für e ganz Kosmos, für di ganzi Schöpfig. – Hüt isch im Adväntskaländer „Der Andere Advent“ es Biud z gseh, won es schneewysses Schäfli seeleruhig näb emne Wolfshung lageret...

En intressante Zuefau isch, dass zu *üsem* Värs – Lukas 2,14 – en angere passt, wo di glychi Zahl het: Epheser 2,14. Dert heisst’s: „Chrischtus isch ja *üse* Fride, är het di beide Teile – Jude und Nid-Jude – zu eim Ganze gmacht, und der Zuun derzwüsche, d Findschaft, het er wäggrisse.“ – Gott het i Jesus Chrischtus auso o Fride gmacht mit *üs* „Heide“, wo früecher sy usgeschosse gsi.

Gott entscheidet säuber, wän är lieb het. Es het mit syre Gnad z tüe. I gloube, mir bruuche das nid im ne usschliessende Sinn z verstah – auso Fride nid *nume* für ne userwählti Gruppe, won är bevorzugt –, sondern im ne yschliessende Sinn.

Vilech so, win i’s im ne Kommentar zu Lukas 2,14 gläse ha: „In the birth of this child, God’s mercy has fallen on the world.“² – „Ir Geburt vo däm Ching isch ds Erbarme vo Gott uf d Wäut gheit.“ U het sech uf se gleit wi ne Techli.

Mir gseh der Fride a viunen Orte nid. Das macht *üs* Mueh. Aber o das Nöigeborene im Stall het me denn i ker Art u Wys uf der ganze Wäut chönne gseh. Syni Familie het’s natürlech gseh, de e Gruppe vo eifache Schafhirte, wo’s de Lüt vo Betlehem begeischeret wyterverzeit hei. O es paar rychi Stärndüter us em Oschte heige tschegget, wär da gebore worden isch, verzeit der Evangelischt Matthäus.³

So isch es vilech o mit em Fride. Me gseht ne lengschstens nid überau. Aber es ghört unzerstörbar zur Wiehnacht u zu irere Fröid u Hoffnig, dass dä Fride chunnt u einisch ganz umfassend wird da sy: denn, we Jesus Chrischtus, wo zersch aus chlyses Ching uf d Wäut isch cho, aus grosse Chünig chunnt.

² Joel B. Green, *The Gospel of Luke*, p. 137

³ Matthäus 2,1–12

La dir die Hoffnig nid la usrede! Lueg aber o uf das, wo scho isch. Uf d Aafäng. Uf das, wo am Wachsen isch u da u dert scho blüeit u Frücht treit.

Im Schluss vor Wiehnachtsgschicht „Chrischnacht“ vom Alex Kurz geit's um dä Gedanke. Der Autor verzeut us der Sicht vom ne junge Maa, wo mit syre Fründin u irere Familie d Chrischnachtfyr bsuecht...

Um was es geit? Schwär z säge. Um Gott u so. Um Liecht u Fröid – u Fride uf Ärde. Schön wär's... U d Nachrichte? D Biuder vo der vergangene Wuuche? Der Stress ir Bude? Nüt vo Fride. Aber hie scho. Hie git's ne, der Fride. Eigetlech sinnlos, sech drüber ufzhaute, won er nid isch. Gschyder, me lat ne dert la würke, won er isch. D Salome suecht im Dunkle myni Hang. I nime se. Fride het Orte, won er aafaht. Momänte wi dä.⁴

AMEN

Regine Schindler erzählt uns eine Geschichte zur Weihnachtsbotschaft. Sie handelt vom Warten, von erfüllter Hoffnung, vom Frieden und von der Freude...

E Gschicht zur Wiehnachtsbotschaft: «D Hanna tanzet»

D Hanna – unschynbar sitzt si ir Tämpelhalle, in en alti Techi ygmumelet. Es isch chalt. Es isch zmitts im Winter. Ires Gsicht gseht me chuum. Iri Hand, wo vore d Techi zämehäbt, isch mager u runzelig. Es mues en alti Frou sy. Aber iri Haltig isch ufrächt; iri Ouge sy ufmerksam. Nei si isch keni vo dene Arme, wo im Tämpel sy, nume für dass si nid eleini sy oder für z bättle.

Hüt sitzt es jungs Meitli näbe der Hanna ab. Es isch ganz usser Aate. Es weiss: Bir Hanna fingt me Rat; si cha tröschte, si verzellt Gschichte us der Bible. E Prophetin syg si, het ds Meitli ghört. E Prophetin? Angeri hei drüber glachet u gurmlet: Die isch doch nüm ganz rächt im Chopf, scho so lang verwitwet, ungerdesse 84 Jahr alt... Jede Namittag sitzt si hie im Tämpel und wartet. Uf was wartet si?

Ds junge Meitli gspürt d Chraft, wo vor Hanna usgeit. Si rütscht neecher zue re. Sie füelt sech geborge u seit: «Hanna, hilf mer doch. Es geit um my Fründ. Er isch römische Soldat... Hesch ghört? Der Antonius isch Römer!» Aber när seit ds Meitli nüt meh. Es wird i d Stilli vom Bätte vor Hanna ychezoge; es wird sälber ganz ruhig. Aber inne drin singt u klingt öppis. Es erinneret sech a di einzigi Prophetin, wo's ir Synagoge dervo het ghört verzelle: vor Mirjam, der Schwöschter vom Mose. Mit der Pouke ir Hand het si den andere Froue vortanzet nach em Dürzug dür ds Schilfmeer und het gsunge: «Em Herr wei mer singe, wüu är e herrlechi Tat vollbracht het.»⁵ Ja, ou im runzelige Gsicht vor Hanna gseht's nach Tanze, Singe und nach Poukemusig uus, feschtlich, ja fyrlech. Ds Meitli seit nüt meh. Sy Liebeschummer isch wyt ewägg grückt. Der Antonius isch vergässe. Es isch wi verzouberet vom Glanz i den Ouge vor Hanna, von ere egetümleche Spannig.

⁴ Schluss der Weihnachtsgeschichte „Chrischnacht“ von Alex Kurz, zu hören hinter dem Türchen #23 des Rohrbacher Adventskalenders: <https://www.christoffankhauser.ch/adventskalender-2022/>

⁵ Exodus 15,20.21

U plötzlech springt di alti Hanna uuf. Si faht tatsächlech süüferli afa tanze, quer dür d Tämpelhalle uf ne chlyni Mönschegruppe zue. Es jungs Paar geit dert dür e Hof, langsam u chly verschmeiet. Der Maa treit zwo jungi Tube, wo mit de Flügu schlöh u sech wei befreie. U da weiss ds Meitli: Das sy Eltere, wo ire Erschtgebornig i Tämpel bringe; si wei es Opfer darbringe; si wei ires Chindli Gott cho zeige. En alltäglechi Aaglägeheit, hie im Tämpel. Ds Ching cha me im Arm vor junge Mueter nume errate; si het's i ires Umschlagtuech yghüllt.

Doch d Hanna tanzet. Si singt. E Tämpeldiener wott se feschthäbe. En ehrwürdige Maa schüttlet der Chopf. D Froue im nen Egge stecke d Chöpf zäme u chüschele. Doch d Hanna tanzet i chlyne Schritte wyter. Si faht sogar afa singe.

Und im Innere vom Tämpel erhäbt si iri Stimm – dert, wo d Lüt versammelt sy. Si rüeft: «Jitz han i üsen Erlöser gseh. Hüt isch er cho. Für Armi und Rychi. Für Jude und Heide. Für üs alli. Dä, wo üs der Fride bringt, isch da. Halleluja!» Ds Meitli luegt desume. Wo isch da ne Maa, wo der Erlöser chönnt sy? Näbe der Hanna steit nume das ender armselige Paar. Ds Chind isch itz nüm i ds Umschlagtuech gwicklet und früürt äüä erbärmlech. Wär chönnt der Erlöser sy? Iri Ouge sueche unger de vile Mönsche, währenddäm si di alti Hanna ghört säge: «Üsen Erlöser isch da. Der Messias isch gebore worde. Jitz chani i ruhig stärke. Alles Warte isch z Änd.»

D Ouge vom Meitli sueche wyter, ufgregt. Es gseht der alt Simeon, wo hie Tämpeldienscht tuet – är mues es wüsse; es wott ne frage. Aber der uralt Maa faht lut afa predige: «Jitz han i der Messias gseh, myni Ouge hei dys Heil gseh, ds Liecht, wo i d Fyschteri chunnt.»

U der Simeon zeigt uf das winzig chlyne Ching ir Obhuet vo syne Eltere, wo näb em Meitli stöh. «Wo bisch, Hanna? Erklär mer doch, was hie passiert! Du bisch doch e Prophetin, Hanna! Du muesch es ja wüsse.» Aber d Hanna isch verschwunde. «Bis still, Meitli», seit e vürnämi Dame u zupft's a sym Gwand. «Bis still; zum Glück isch si wäggange, die Alti.»

U plötzlech het ds Meitli o ds Paar mit em Ching us den Ouge verlore. Es füeut sech einsam zwüsche de vile Tämpelbsuecher. Einsam u bedrängt. Es bahnet sech e Wäg zum Usgang. Es luegt nach rächts und linggs. Es suecht d Hanna. Es suecht ds Ching – das ärmleche Wickuching. Dusse isch es ungerdesse dunku worde. Näb em Tämpeltor glitzeret öppis. Es isch der Helm vom Antonius, wo sech ds Liecht vo de Tämpelfackele drin spieglet. Ds Meitli verschrickt. Es blybt bockstill stah. D Hanna-Wort klinge in ihm nahe. «Für Jude und Heide», het d Hanna gseit.

Ds Meitli bewegt sech wyter vorwärts. Es nimmt der erstuunt römisch Soldat ar Hang. Di beide verschwinde i de dunkle Gasse vo Jerusalem.⁶

⁶ Regine Schindler, *König Herodes und die Nachtigall – Geschichten zur Weihnachtsbotschaft* (2006 Theologischer Verlag Zürich), S. 88–90 (biblische Vorlage: Lukas 2,21ff.)

Weihnachtssegen (nach Claudia Peters)

Gott segne dich.

Er stärke dich in dem Glauben daran,
dass der Stern von Bethlehem
auch für dich aufgegangen ist.

Er schenke dir das Vertrauen,
dass dein Beten nicht vergeblich ist,
und lasse dich unverzagt
und seiner Nähe gewiss
deine Lebensmöglichkeiten entfalten.

Er gebe dir ein liebendes,
mitfühlendes und geduldiges Herz
und eine helfende Hand,
dass du zum Frieden
in der Welt beiträgst.

So segne dich Gott –
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

AMEN

Lesung: „D Wienachtsgschicht“

(Lukas 2,1–7.8–14.15–20; Ds Nöie Teschtamänt bärndütsch)

I dere Zyt het der Cheiser Augustus befole, me söll i sym Rych e Stüür-Schatzig dürefüere. Das isch denn ds erschte Mal passiert, wo der Quirinius isch Landvogt vo Syrie gsi. Da sy alli uf d Reis, für sech ga la yzschetze, jede a sy Heimatort.

O der Josef isch vo Galiläa, us der Stadt Nazaret, nach Judäa gwanderet, i d Davidsstadt, wo Betlehem heisst. Er het drum zu de Nachfahre vom David gehört. Dert het er sech welle la yschetze zäme mit der Maria, syr Brut. Die het es Chind erwartet.

Wo si dert sy aacho, isch d Geburt nachegsi, und si het iren erschte Suhn übercho. Si het ne gwicklet und i ne Chrüpfe gleit. Es het drum für se süsch kei Platz gha i der Herbärg.

I der glyche Gäget sy Hirte uf em Fäld gsi, wo d Nacht düre bi irne Tier Wach ghalte hei.

Da chunt en Ängel vo Gott, em Herr, zue ne, und e hälle Schyn vo Gott lüüchtet um sen ume. Si sy natürlech starch erchlüpft. Aber der Ängel seit zue ne: «Heit nid Angscht, lueget, i bringe nech e guete Bricht, e grossi Fröid, wo ds ganze Volk aageit. Hütt isch nämlech i der Davids-Stadt öie Retter uf d Wält cho. Es isch Chrischtus, der Herr. Und a däm chöit der's merke: Dahr findet das Chindli gwicklet und i nere Chrüpfe.»

Uf einisch sy umen Ängel ume grossi Schare vom Himelsheer gsi, die hei Gott globet und gseit:

«Ehr für Gott i der Höchi,
und uf der Ärde Fride
für d Mönsche, won är lieb het.»

D Ängel sy wider im Himmel verschwunde, und d Hirte hei zunenand gseit: «Mir wei doch uf Betlehem yne di Sach ga luege, wo da passiert isch, und wo nis der Herr het z wüsse ta.»

Si hei pressiert und hei d Maria und der Josef gfunde und ds Chindli i der Chrüpfe. Si hei ihns aagluet und nachär zäntumen erzellt, was ne vo däm Chind isch gseit worde. Und alli, wo's hei gehört, hei sech verwunderet über das, wo d Hirte bbrichtet hei.

D Maria het alls, wo gscheh isch, im Härz bhalte und geng wider drann ume gsinnet.

D Hirte sy wider zrugg zu irne Tier und hei Gott globet und grüemt wägen allem, wo si erläbt hei; es isch gnau so gsi, wie ne's der Ängel gseit het gha.

Glücklech sy die, wo ds Wort vo Gott ghöre und bhalte! AMEN